

## Die Aktivierung der Schüler durch Entwicklung des Schulmuseums in Debrecen

Unser Schulmuseum trägt historischen und kunsthistorischen Charakter und soll ständig bereichert, das zusammengetragene Material soll für spezifische Unterrichtsfächer brauchbar und nützlich gemacht werden. In beiden Aufgabenbereichen streben wir danach, unsere Schüler systematisch zu aktivieren.

In unserm Schulmuseum und in dem angefügten Geschichtskabinett besitzen wir als Ergebnis der vergangenen 35 Jahre inzwischen etwa 600 verschiedene Anschauungsstücke. Sie sind zum größten Teil selbst entworfen und angefertigt worden. Außer Historikern, Künstlern, Ingenieuren und Lehrerkollegen haben unsere interessierten Schüler (14 - 18 Jahre) bei der Herstellung der Gegenstände von Anfang an aktiv mitgewirkt, vor allem natürlich diejenigen, die künstlerisch begabt waren. Viele von ihnen waren auch Mitglieder des städtischen Kunstzirkels. Wir haben ihnen Aufgaben gegeben, die sie zum Teil mit Hilfe eines Fachmanns oder aber auch allein lösen konnten. Die Herstellung von historischen und kunsthistorischen Anschauungsmitteln bedeutete für sie eine lehrreiche Beschäftigung, sie mußten ja bei der Ausführung oft auch verschiedenen Quellen nachgehen, manchmal sogar selbständig forschen und planen. So eigneten sie sich wichtige Kenntnisse an, durch die sie ihre historische Bildung vertieften.

Eine unserer Schülerinnen - inzwischen Lehrerin für Kunst-erziehung - kopierte zum Beispiel zur Veranschaulichung der bildenden Kunst der Urgemeinschaft die Abbildung der berühmten angreifenden und stürzenden Büffel von Altamira und die Hirschjagd im Abgrund von Valltorta auf Kalksteinplatten. Auf eine Oberfläche aus Kunststoff (Hungarozell-Polystyrol) kopierte sie auch Felszeichnungen (in Steinhöhlen) aus dem Zeitalter der Urgemeinschaft. Zu all dem gehörten wichtige Vorstudien. Sie wählte systematisch Abbilder, die sie für die besten hielt, aus verschiedenen kunsthistorischen Fachbüchern als Vorlage.

Eine andere Schülerin verfertigte für das Museum während der vier Jahre ihres Gymnasialstudiums mehrere Maquette (Modelle) aus Hungarozell-Polystyrol, darunter zum Beispiel ein kombiniertes Maquette nach den Bauten der Urgemeinschaft, die Menhir-Reihe in Frankreich (Bretagne), die Dolmen, das Stonehenge in England und verschiedene alte Wohnungstypen (zum Beispiel Höhlenbau, Pfahlbau, Hütte mit rundem und mit rechteckigem Grundriß usw.). Sie beschäftigte sich auch mit der Baukunst des Altertums. Von den Baudenkmälern des alten Ägypten verfertigte sie die Maquette der Pyramiden von Giseh und des Chonsu-Tempels in Karnak, all das in fachlich solider Ausführung. Zur Veranschaulichung der Baukunst in Pannonien formte sie das Modell des Amphitheaters in Aquincum in Gips. Zu jedem Maquette gehörten entsprechende technische Zeichnungen, die sie unter der Anleitung eines Ingenieurs und Diplomlehrers anfertigte, damit die Proportionen der Bauten beibehalten wurden.

Auf Grund von technischen Zeichnungen verfertigte der Bastelzirkel der hiesigen Fachschule für Bauwesen das Modell des Höhlen-Tempels in Deir el Bahri aus Holz. Zu dem gut gelungenen Modell gehört auch eine Felswand, die die Bergkette in Nubien darstellt, hergestellt aus Hungarozell-Polystyrol. Die Verfertigung der Maquette auf Grund von technischen Zeichnungen bedeutete für die Schüler gleichzeitig eine ernsthafte Lernaufgabe.

Eine Schülerin modellierte unter der Anleitung eines Bildhauers, der auch als Lehrer tätig war, ein verkleinertes Ebenbild der berühmten altägyptischen Plastik des sitzenden Pharaos Khefren. Von der Begeisterung der Schüler für das Schulmuseum zeugt weiterhin, daß sie für das Museum auch aus dem Ausland Ausstellungsstücke mitgebracht haben. So haben wir eine kleine Terrakotta aus West-Berlin, die den Kopf der Nofretete darstellt. Eine bemalte Kopie haben wir aus der Hauptstadt der DDR als Geschenk bekommen.

Eine besonders begabte Schülerin schnitzte aus Lindenholz die Gestalten der westlichen und östlichen Fassade des Zeus-Tempels in Olympia nach, in recht ästhetischer Ausführung. (Die gleich-

große Kopie der Figurengruppe der westlichen Fassade, die den Kampf der Lapithen und der Kentauren darstellt, ist im Tympanon des Museums für Schöne Künste in Budapest zu sehen, unsere Schüler lernen sie anlässlich ihres Klassenausflugs in die Hauptstadt kennen).

Ein anderer Schüler (der später technischer Zeichner wurde), zeichnete mit großer Akribie den Grundriß der Akropolis von Athen nach den Abbildungen des Werkes von Heinrich Luckenbach "Kunst und Geschichte", er ergänzte die Zeichnung auch mit erklärenden Aufschriften. Ein Schüler der Fachschule für Bauwesen zeichnete nach den Abbildungen eines hervorragenden deutschen Fachbuchs (Werner Müller, Der Pergamon-Altar. E.A. Seemann Buch- und Kunstverlag Leipzig 1964) den Pergamon-Altar aus verschiedenen Sichtwinkeln. Nach dieser Zeichnung konnte ein Modell des Altars hergestellt werden.

Die Herstellung der Ausstellungsstücke der Serie "Geschichte der Kleidung vom Altertum bis zur Neuzeit" bedeutete eine lehrreiche Beschäftigung für eine ganze Klasse. Die Klasse erhielt gleichzeitig Unterricht im Schneidern und Nähen. Die Modelle wurden aus Fachbüchern zur Geschichte der Kleidung und der verschiedenen Trachten gewählt. Die Serie - die aus 18 Stücken besteht - bietet eine hervorragende Möglichkeit zum Unterricht verschiedener Stilepochen; die Kenntnis der Kleidung gehört auch zur Allgemeinbildung auf dem Gebiet von Haushaltsgeschichte und Kunstgewerbe. Eine andere Klasse fertigte in den 60er Jahren (im Rahmen des sog. polytechnischen Unterrichts, während dessen sie in der hiesigen Schuhfabrik arbeiteten) mit Hilfe ihres Fachausbilders fachgemäß die Ausstellungsstücke der Serie "Schuhwerke und ihre Geschichte" an. Die Serie besteht aus 20 Stücken. Die Exponate stellen die Entwicklung des Schuhwerks dar, von dem germanischen Bundschuh bis hin in unsere Tage. (Einige Stücke, so zum Beispiel die Sandaletten aus dem alten Assyrien, Ägypten und Griechenland, machen die Schüler auch auf die auffallende Ähnlichkeit der frühen und der heutigen Mode aufmerksam).

In eine andere, besondere Arbeit konnten wir unsere Schüler bei der Herstellung altertümlicher Eisenwaffen einbeziehen.

Der Vater eines Schülers war Schmied, er beteiligte sich beim Anfertigen von griechischen und römischen Offiziers- und Soldatenschilden in Originalgröße. Mit seiner Hilfe wurden auch römische Wurfspeere (pilum), Schwerter, Bogen usw. hergestellt, zur Veranschaulichung der Kampfausrüstung der die antike Welt erobernden römischen Legionen. Im Anschluß daran fertigten wir später auch Kriegsmaschinen aus Holz (catapulta, onager usw.). Auf den Exponaten sind die Namen der Schüler zu lesen, die an der Herstellung beteiligt waren und die auf ihre Arbeit - mit Recht - stolz sind.

Die Mosaik-Arbeit war für viele eine interessante und beliebte Beschäftigung. Die Mosaik-Teilchen wurden auf einer Oberfläche aus Balsaholz (eine tropische Holzart) einzeln eingekerbt, nachdem das ganze Mosaik-Bild auf durchsichtiges Papier projiziert und mit Hilfe von Kohlepapier auf die Holztafel übertragen worden war. Nach dem Einkerbigen wurden die Mosaikteilchen bemalt und auch gelackt. Den Löwenanteil an Arbeiten hatte dabei die Lehrerin Dr. Maria Csüllögh, beim Malen und Lackieren halfen die Schüler. Später machten manche von ihnen nach dieser Art auch selbständig Mosaikkopien. Das Schulmuseum besitzt inzwischen folgende Mosaikkopien: griechische Masken; Mosaikbilder aus dem Zeitalter des Hellenismus, und zwar Alexander der Große in der Schlacht bei Issos, 200 x 100 cm, die römischen Komödianten, 150 x 100 cm, die Ermordung des Archimedes; weiterhin Mosaikkopien aus Ravenna und Venedig, und zwar der Kaiser Justinian, die Hofdamen der Kaiserin Theodora, Teil einer Mosaik-Apsis mit dem Heiligen Michael und einer Friedenstaube (das Original ist im Berliner Bode-Museum zu sehen, wo die Mosaik-Komposition der Apsis der San-Michele-Kirche ausgestellt ist), das Porträt des Hl. Petrus aus der Markus-Basilika in Venedig. Mosaikbilder wurden auch aus Gips hergestellt (zum Beispiel der Hund aus Pompei, die Abbildung des Fisches in Aquincum, das Porträt der Kaiserin Theodora).

Die antike Welt wurde auch mit Hilfe von Vasen aus Ägypten, Mesopotamien, Griechenland und Rom lebendig gemacht. Die nach antikem Muster hergestellten Vasen wurden unter der Anleitung der Zeichenlehrerin Dr. Kassai, Ernóné, bemalt und

lackiert. Außer der Herstellung von Maquetten und Kopien arbeiteten unserer Schüler auch an anderen, wirtschafts- und gesellschaftsgeschichtlichen Anschauungsmitteln. So schnitzten sie Tafeln aus Furnierholzplatten zum Unterricht des Klassensystems in den verschiedenen Gesellschaftssystemen. Die Tafeln wurden von den Schülern selbst gefärbt, mit Bildern versehen und beschriftet. Wir besitzen 10 solcher Unterrichtstafeln in runder und dreieckiger Form. Ähnlich sind die verschiebbaren Tafeln zur Veranschaulichung der Dreifelderwirtschaft. Die Furnierholzplatten erwiesen sich als recht gut brauchbares Material zur Herstellung kleinerer Modelle, so wurden auch Waffen (Speere, Lanzen, Schilde) und Folterinstrumente (zum Beispiel Fallbeil, Prügelbank und Block) aus diesem Material hergestellt.

Größere Unterrichtstafeln wurden vor allem zur Übersicht über ungarische und heimische Ereignisse angefertigt. Erwähnenswert sind dabei die über reiches Bildmaterial verfügenden Tafeln, die das Leben des Fürsten von Transsylvanien Istvan Bocskai darstellen (der aus unserem Bezirk stammende Bocskai war ein namhafter Politiker, der zwischen 1604 - 1606 einen erfolgreichen Krieg gegen die Habsburger führte). Eine ähnliche, aufgeklebte Bilderserie veranschaulicht die Geschichte des hiesigen, seit dem 16. Jahrhundert berühmt gewordenen kalvinistischen Kollegiums, mit besonderer Rücksicht auf die vielen historischen Persönlichkeiten, die hier studierten.

Zur Veranschaulichung der Geschichte des Mittelalters in Ungarn sammelten unsere Schüler ein reiches Material von Porträts, historischen Szenen und Reproduktionen, die auf Pappe kaschiert und auf die Glasscheiben der Vitrinen im Korridor angebracht wurden (insgesamt 10 Bildtafeln). Interessant ist die Serie über Urkundengeschichte, die aus 15, auf Glasscheiben aufgeklebte, Bildtafeln besteht. Zum Unterricht der Kunstgeschichte wurden Wandkarten über Baudenkmäler angefertigt. In die Furnierholzplatte wurden winzige Nägel geschlagen, auf die man die kleinen Fotos von den Denkmälern aufhängen kann. Mit Hilfe der Wandkarte können verschiedene Aufgaben gelöst werden; gleichzeitig werden die topographischen

Kenntnisse der Schüler bereichert.

Wir wollten die Neigung unserer Schüler zum Sammeln ausnützen, indem wir sie im Interesse der Vertiefung ihrer historischen Kenntnisse aufforderten, alte Münzen, archäologische Funde, kulturgeschichtliche Dokumente, Gegenstände, Ausgaben usw. zu sammeln. Vieles davon wurde dann dem Schulmuseum geschenkt. So besitzen wir eine kleine Münzsammlung, zu der die Schüler auch entsprechende Behälter aus Hungarozell-Polystyrol anfertigten.

In den vergangenen Jahren entstand auch eine große Zahl von verschiedenen Alben, zusammengestellt, aufgeklebt und beschriftet von unseren Schülern. Die meisten Alben enthalten Fotos und Illustrationen über Baudenkmäler, Texterklärungen und oft eine ausführliche Analyse der Bauten. Viele Alben helfen, die Erlebnisse und Erinnerungen der historisch-kunst-historisch angelegten Klassenausflüge aufzubewahren. All das trägt gleichzeitig zur Pflege der Traditionen der Schule bei.

Zu all dem gehört auch das Instandhalten und, wenn nötig, das Restaurieren der inzwischen beträchtlich gewordenen Sammlung des Schulmuseums, das in einem U-förmigen Korridor, etwa 120 m lang, untergebracht ist. Das ist auch eine Aufgabe der Schüler unserer Schule, die dadurch gleichzeitig Gelegenheit haben, sich ständig gründlich mit den Exponaten zu befassen. In dieser Hinsicht haben sie einen Vorteil denen gegenüber, die aus dem Lande, manchmal sogar aus dem Ausland, kommen und das Schulmuseum nur einmal besuchen.

Von einem unserer Besucher, dem Fachdidaktiker des Lehrstuhls für Geschichte der Janus-Pannonius Universität in Pécs habe ich folgende Zeilen erhalten: "Unsere Studenten des IV. Studienjahres machen wieder ihre Landesexkursion und wir möchten, wie vor zwei Jahren, auch das Schulmuseum des Csokonai-Gymnasiums besuchen. Damals übte die Ausstellung auf unsere Studenten einen besonders tiefen Eindruck aus, diese Gelegenheit möchten wir nicht ungenützt lassen". Tatsächlich hatten wir in den vergangenen 35 Jahren mehrere Tausend Besucher, die

mit großem Interesse und mit Begeisterung unsere Arbeit würdigten. Auf Grund meiner mehrere Jahrzehnte langen Erfahrungen ist es meine feste Überzeugung geworden, daß ein Schulmuseum durch die zielgerichtete und systematische Beschäftigung der Schüler eine Fundgrube von Bildungs- und Erziehungsmöglichkeiten ist. Es ist eine hinreißende Aufgabe, diese Möglichkeiten auszunützen, dadurch erziehen wir ja unsere Schüler zur besseren Kenntnis der Geschichte der Menschheit und ihrer Heimat, zur Vaterlandsliebe und zur Hochschätzung der Produkte von Kunst und Kultur. Mit solchen museumspädagogischen und didaktischen Initiativen dienen wir den grundlegenden und herausragenden Zielen des Geschichtsunterrichts.

Debrecen, 03. 07. 1989

Dr. Porcsalmy, János  
Fachberater / Ungarn